



Helmut Lethen

Suche nach dem Handorakel

Ein Bericht

Wallstein

Helmut Lethen

Suche nach dem Handorakel

HISTORISCHE GEISTESWISSENSCHAFTEN
FRANKFURTER VORTRÄGE

Herausgegeben von
Bernhard Jussen und Susanne Scholz

Band 1

Helmut Lethen

Suche nach dem Handorakel

Ein Bericht

WALLSTEIN VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2012
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf
Druck und Verarbeitung: Friedrich Pustet, Regensburg
ISBN (Print) 978-3-8353-1159-6
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2280-6

Inhalt

Vorwort	7
Dr. van Hüllen und die Historiker	12
Abschied	25
Die Stunde der wahren Erfahrung	31
Die historische Konstellation hat mehr aus uns herausgeholt, als drin war	42
Ruderalflächen der Kindheit und andere Lernumwelten	58
Auf dem Weg in die vaterlose Gesellschaft	67
Minima Moralia. Melodien, im Dunkeln zu pfeifen	73
Die einsame Masse im Kunstwerk des Zeitalters technischer Reproduzierbarkeit	85
Wolf Vostell, lebhaftig	90
Statistische Entzauberung	94
Auf dem Weg zu einer neuen Balance	95
Politik und Verbrechen	97
Im Sound der Väter	111
Vom Finden und dem Verlust des Handorakels	114
Vom Schwimmen in Seen und Flüssen	125

Vorwort

Auf der Grundlage des Vortrags »Die historische Konstellation hat mehr aus uns herausgeholt, als drin war«, den ich am Forschungszentrum für Historische Geisteswissenschaften der Universität Frankfurt hielt, sollte dieser Essay in den ersten Wochen des Februars 2012 geschrieben werden. Ich erbat mir eine Auszeit vom Wissenschaftsmanagement am IFK in Wien, Caroline und die Kinder Hans, Karl und Klaus beurlaubten mich; ich konnte zwei Wochen in Klausur gehen. Thomas Prehn und Katrin Fiebig stellten mir ihr Ferienhaus in Zempin auf Usedom zur Verfügung, sodass ich mit Blick auf die Kiefern, die das Haus vom Ostseestrand trennen, schreiben konnte. Nicht rechnen konnten wir (Frank Schneider, der schon beim *Sound der Väter* geholfen hatte, den Text zu korrigieren und einzurichten, war dabei) mit dem Einbruch erheblicher Kältegrade (am ersten Wochenende –28 Grad in der Nacht. Ein freundlicher alter Herr, mit dem ich vor dem Bahnhof Zempin auf den Bäderzug nach Zinnowitz wartete, bemerkte: »Ja, die Kälte kommt von den Russen rüber.«). Die Buhnen am Ufer der Ostsee wiesen bizarre Skulpturen auf, sie sahen aus wie die chinesische Reiterarmee aus Eis. Das Meer pulsierte unter einer dünnen Eisdecke bis zum Horizont und die Internetverbindung war ständig unterbrochen, weil der letzte Sendemast in Wolgast stand – dennoch (oder deshalb) konnte ich intensiv arbeiten. Da ich an meinem Erinnerungsvermögen zweifelte und kein Archiv in der Nähe war, war ich mit zwei Bücherkoffern auf die Reise gegangen. Es könnte nützlich sein, ihren Inhalt aufzuzählen, um zu erfahren, welches ausgelagerte Gedächtnis ich an die Ostsee transportiert habe:

- Theodor W. Adorno, *Minima Moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben, Frankfurt a.M. 1962.
- Theodor W. Adorno, *Philosophie der neuen Musik*, Frankfurt a.M. 1958.
- Clemens Albrecht/Günter C. Behrmann/Michael Bock/Harald Homann/Friedrich H. Tenbruck, *Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik. Eine Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule*, Frankfurt/New York 1999.
- Alternative Heft 56/57 (Oktober/Dezember 1967), Walter Benjamin.
- Götz Aly, *Unser Kampf* 1968, Frankfurt a.M. 2007.
- Walter Benjamin, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. Mit einem Kommentar von Detlev Schöttker, Frankfurt a.M. 2007.
- Walter Benjamin, *Illuminationen*. Ausgewählte Schriften, Frankfurt a.M. 1961.
- Berliner Hefte 11 (Mai 1979), *Die Lust am Untergang*.
- Andreas Bernhard/Ulrich Raulff (Hg.), Theodor W. Adorno. »Minima Moralia« neu gelesen, Frankfurt a.M. 2003.
- Rudolf Bilz, *Paläoanthropologie. Der neue Mensch in der Sicht einer Verhaltensforschung*, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1971.
- Hans Blumenberg, *Schiffbruch mit Zuschauer. Paradigmen einer Daseinsmetapher*, Frankfurt a.M. 1979.
- Hans Magnus Enzensberger, *Mittelmaß und Wahn*, Frankfurt a.M. 1988.
- Hans Magnus Enzensberger, *Politik und Verbrechen*, Frankfurt a.M. 1964.
- Werner Girnus/Helmut Lethen/Friedrich Rothe, *Von der kritischen zur historisch-materialistischen Literaturwissenschaft*. Vier Aufsätze, Berlin 1971.
- Michael Heinlein, *Die Erfindung der Erinnerung. Deutsche Kriegskindheiten im Gedächtnis der Gegenwart*, Bielefeld 2010.

- Heinz Dieter Kittsteiner, *Out of Control. Über die Unverfügbarkeit des historischen Prozesses*, Berlin/Wien 2004.
- Heinz Dieter Kittsteiner, *Listen der Vernunft. Motive geschichtsphilosophischen Denkens*, Frankfurt a. M. 1998.
- Alexander Kluge, *Das fünfte Buch. Neue Lebensläufe*. 402 Geschichten, Berlin 2012.
- Gerd Koenen, *Das rote Jahrzehnt. Unsere kleine deutsche Kulturrevolution 1967-1977*, Köln 2001.
- Reinhart Koselleck, *Vergangene Zukunft*, Frankfurt a. M. 1979.
- Siegfried Kracauer, *Das Ornament der Masse*, Frankfurt a. M. 1963.
- Kursbuch 54 (Dezember 1978), Jugend.
- Hans-Thies Lehmann/Helmut Lethen, Bertolt Brechts »Hauspostille«. Text und kollektives Lesen, Stuttgart 1978.
- Joachim Lottmann, *Hundert Tage Alkohol*, Wien 2012.
- Helmuth Plessner, *Gesammelte Schriften V*, Frankfurt a. M. 1981.
- Willem van Reijen/Gunzelin Schmid Noerr, *Vierzig Jahre Flaschenpost: »Dialektik der Aufklärung« 1947 bis 1987*, Frankfurt a. M. 1987.
- Peter Rühmkorf, *Haltbar bis Ende 1999. Gedichte*, Hamburg 1979.
- Michael Rutschky, *Erfahrungshunger. Ein Essay über die siebziger Jahre*, Köln 1980.
- Volker von Törne, *Im Lande Vogelfrei*, Berlin 1981.
- Lionel Trilling, *Das Ende der Aufrichtigkeit*, München/Wien 1980.
- Jakob von Uexküll, *Theoretische Biologie (1928)*, Frankfurt a. M. 1973.

Vermutlich entsteht im Kreis der Bücher, die mich auf Usedom umgaben, zwangsläufig ein Tunnelblick der Erinnerung. Als ich nach zehn Tagen zum vorläufigen Ende gekommen war, entdeckte ich rückblickend den roten Faden: die Suche nach einem Handorakel hatte mich durch die Bücherlandschaft geschleppt. »Handorakel« nannte der spanische Jesuit Baltasar Gracián 300 Regeln der Weltklugheit, die er 1647 zusammenstellte. Ich hatte in meinem Buch *Verhaltenslehren der Kälte* (1994) entdeckt, dass das spanische Brevier durch alle politischen, philosophischen und künstlerischen Fraktionen der Weimarer Republik kursierte. Das Leitmotiv der Suche gab meiner Aneinanderreihung von Gedächtnisresten zwar einen linearen Zug, der Tunnelblick wurde aber durch die zielgerichtete Anlage eher noch verstärkt. Wie ließe er sich vermeiden? Devin Fore, für den ich kurz zuvor ein Gutachten für Princeton hatte schreiben müssen, wies in einem seiner Artikel auf Jonathan Crarys Buch *Suspensions of Perception, Attention, Spectacle and Modern Culture* hin.¹ Crary preist darin eine Wahrnehmung, die den Umriss eines zentralen Objekts von den es umgebenden Objekten und vom Hintergrund nicht mehr unterscheidet, die Wahrnehmung sich flächenhaft ausdehnt, sodass die Tiefenschärfe gleichmäßig auf die strukturelle Gesamtsituation verteilt wird. Den Impressionisten des 19. Jahrhunderts glückte das; bei ihnen zerstreute sich die Struktur des Augenscheins auf eine Fläche. Alexander Kluge hat den »intransitiven«, nicht zentralperspektivisch auf ein Subjekt ausgerichteten Blick, im Panorama seiner *Lebensläufe* entfaltet. Ich kann das nicht. Aber vielleicht erzeugt ein Tunnelblick, der die meisten Geräusche und Melodien des Lebens ausschließt,

¹ Vgl. Devin Fore, »Jenseits der Einstellung, Hinter der Szene. Ejzenstein's Generallinie.« Synchronisierung der Künste, München 2012. Jonathan Crary, *Suspension of Perception. Attention, Spectacle and Modern Culture*, Cambridge 2001.

Reibungsflächen mit anderen Lebensläufen, sodass Aspekte eines Zeitraums kurz aufscheinen. Im Brennpunkt des Berichts stehen 12 Jahre des politischen Engagements in Berlin 1964 bis 1976.

Auf einer Veranstaltung über die Studentenbewegung im Frühjahr 2010 hatte Klaus Hartung bemerkt, unsere Generation habe ihr Potenzial nicht ausschöpfen können. In Widerspruch zum melancholischen Fazit des alten Kombattanten hatte ich gekontert: »Die historische Konstellation hat mehr aus uns herausgeholt, als drin war«. Paradoxe Formulierungen verlassen sich auf Effekte einer Evidenz, die schwer zu begründen ist. Sie leuchten ein, weil sie ausstrahlen. Dennoch wollte ich mir größere Klarheit darüber verschaffen, was damals mit uns los war und wie es dazu kam.

Wenn die *Verhaltenslehren der Kälte* von 1994 oft als Beschreibung der Strategien zur Abwehr der Beschämung in der Zwischenkriegszeit aufgefasst wurden, dann riskiert ein autobiographischer Bericht den Zusammenbruch der Abwehrstrategie.

Wo anfangen? Mein ältester Sohn Alexander, Consulting Manager in den Niederlanden und Liebhaber des Zen-Buddhismus, fragte mich, wieso man in den 70er Jahren auf die Idee habe kommen können, Mitglied einer maoistischen Partei zu werden.

Irgendwo muss dieser Bericht beginnen, z. B. im Schloss Wendgräben in Sachsen-Anhalt.

Dr. van Hüllen und die Historiker

Im Juni 2007 wurde ich von einem politisch gemischten Arbeitskreis von Historikern, dem sogenannten *Veldensteiner Kreis*, in die Bildungszentrale der *Adenauerstiftung* auf Schloss Wendgräben eingeladen. Schloss Wendgräben ist ein 1910 im Stil englischer Landhäuser erbauter, ehemaliger Herrensitz, von etwa vier Kilometern Laub- und Kiefernwäldern umgeben. Die Anlage wurde von dem Berliner Architekten Hermann Muthesius entworfen. Zu Beginn des II. Weltkriegs wurde es an die *Nationalsozialistische Volkswohlfahrt* vermietet; nach Bodenreform und Enteignung der Besitzer von Wulffen war es Oberschule und Internat. 1991 erwarb es die *Adenauerstiftung*, 1997 wurde es als eines ihrer Bildungszentren eröffnet.

Da die Außenwände mit grau-violetten Granitfindlingen verkleidet sind (Muthesius übertrieb seine Aversion gegen Jugendstil und Historismus), empfand ich die Atmosphäre der Anlage bei meiner Ankunft als eher kühl. Das mochte auch daran liegen, dass ich damit rechnete, mit meinem Vortrag auf Widerstand zu stoßen. Zu Unrecht, wie sich bald zeigte.

Am Vormittag sprach der frühere Erste Bürgermeister von Hamburg, Peter Schulz, der im Herbst 1971 beherzt die Initiative zu den Berufsverboten ergriffen hatte. Nachmittags sollte ich über die K-Gruppen referieren. Ein apartes Ensemble. Insgesamt wurde es ein Tag des »lagerübergreifenden Enttäuschungsdiskurses« (so, wenn ich mich recht erinnere, Mattheuer in der *Frankfurter Rundschau* über meine *Verhaltenslehren der Kälte*, 1994). Schulz bedauerte, dass seine gut gemeinte Initiative im Rahmen des Radikalenerlasses vom Januar 1972 so gänzlich aus dem Ruder gelaufen sei. Ich hingegen verlangte Anerkennung der Stabilisierungsleistungen von KBW, KPD-AO, KPD/ML und anderen Imitationen der III. Internationale.